

Bern

Ein Lehrerprojekt, das Bildung schenkt

Seit bald einem Vierteljahrhundert engagieren sich Berner Lehrer im westafrikanischen Inselreich der Kapverden. Obwohl Cabo Verde nicht mehr zu den ärmsten Ländern gehöre, bleibe die Lage dort prekär, sagt Stiftungsratspräsident Daniel V. Moser.

Walter Däpp

Er trägt ihn nicht am Revers, hat ihn auch nicht über dem Schreibtisch aufgehängt, aber er zeigt ihn dann doch mit stolzem Lächeln: den Orden «als Zeichen der Anerkennung» für seinen «Beitrag zur Solidarität zum Wohl der Menschen» – den «Verdienstorden 1. Klasse», der ihm, Daniel V. Moser, letztes Jahr vom Präsidenten der westafrikanischen Inselrepublik Cabo Verde ausgehändigt und auch persönlich umgehängt worden ist. «Er gilt natürlich nicht mir allein», schränkt er aber sogleich ein, «sondern allen, die sich seit bald einem Vierteljahrhundert im Hilfsprojekt der Berner Lehrerinnen und Lehrer für Kinder und Jugendliche in Cabo Verde engagieren.»

Daniel V. Moser-Lécho, 69-jährig, Historiker, der viele Jahre als Lehrer im Seminar Hofwil und dann als Dozent an der Pädagogischen Hochschule tätig war, tut dies seit 1988 – als er, auf Initiative der Kunstmalerin Rosa Thulin-Krebs, in einer Arbeitsgruppe des Bernischen Lehrerinnen- und Lehrervereins (BLV) begann, verschiedene Projekte auf den Kapverdischen Inseln zu unterstützen. So wurden Kindern aus armen Familien Schulgelder, Transport- und Verpflegungskosten bezahlt, um ihnen den

«Bildung ist der einzige Rohstoff auf den Kapverdischen Inseln.»

Daniel V. Moser, Stiftungsratspräsident

Schulbesuch zu ermöglichen. Später wurden durch kleinere Stipendien auch Mittelschul- und Berufsbildungen finanziert und Lese- und Schreibkurse für Analphabeten initiiert. In einer Schule wurden mit Geldern aus Bern auch neue Schulzimmer gebaut, ein Gymnasium wurde mit Computern und einem Druckautomaten ausgerüstet. Und mit einer Beschallungsanlage, die, wie Daniel Moser staunt, «auch nach zwanzig Jahren noch einwandfrei funktioniert».

Mosers Engagement für Afrika

2004 wurde aus der Arbeitsgruppe des BLV, aus dem inzwischen der Berufsverband Lehrerinnen und Lehrer Bern (Lebe) geworden war, die Stiftung «Bildung für Kinder und Jugendliche in Afrika». Moser ist seither Stiftungsratspräsident. Er hat die unterstützten Projekte in all den Jahren «sicher etwa fünfzehnbis zwanzigmal besucht» und all diese Reisen stets auch aus der eigenen Tasche bezahlt. «Das ist für die Mitglieder des Stiftungsrats selbstverständlich», sagt er, «wir arbeiten alle ehrenamtlich, wollen die Verwaltungskosten möglichst tief halten. Und wir arbeiten mit der Partnerorganisation «Infância Feliz» («glückliche Kindheit») zusammen. Regelmässige Besuche in Cabo Verde seien wichtig. «Wir wollen wissen, was mit dem Geld aus der Schweiz geschieht. Immerhin sind es bisher gesamthaft etwa 700 000 Franken.»

Sein Interesse für Afrika habe er übrigens von seinem Onkel Franz Moser mitbekommen, der Afrika immer wieder zusammen mit seinem Freund René Gardi bereist habe: «Als ich noch ein Kind war, brachte er immer Fotos aus Af-



Daniel V. Moser, (h. l.) in einer Schulklasse auf den Kapverden. Foto: Bernhard Sauser/zvg

rika nach Hause. Oder irgendwelche Objekte. Das faszinierte mich. Und später animierte es mich, in der Arbeitsgruppe und dann auch in der Stiftung mitzumachen.»

Bildung als einziger Rohstoff

Auch wenn Cabo Verde sich in den vergangenen Jahren wirtschaftlich und politisch positiv entwickle und inzwischen nicht mehr zu den ärmsten Ländern gehöre, bleibe die gesellschaftliche Lage für viele Menschen prekär, sagt Moser:

«Dreissig Prozent der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze, die Schere zwischen den Armen und den Reichen geht auch hier immer weiter auseinander. Und vor allem die Zahl der mittellosen Kinder und Jugendlichen steigt stark an.» Die Bildungsprojekte der Stiftung seien deshalb aktueller denn je: «Bildung ist der einzige Rohstoff auf den Kapverdischen Inseln. Ohne Ausbildung haben Jugendliche kaum eine Aussicht auf einen Arbeitsplatz.» Die Stiftung unterstütze deshalb Kindergärten in Ar-

menquartieren und beteilige sich an einer Schule, die speziell der Reintegration von Strassenkindern diene. «Auf der Insel Maio», sagt er, «ermöglichen wir Stützunterricht für Kinder in der Primarschule und bezahlen Schulgelder und Transportkosten für einige ausgewählte Jugendliche. Und geplant ist hier auch der Ausbau von Berufsbildungsangeboten.»

Das Hilfsprojekt der bernischen Lehrerinnen und Lehrer unterstütze viele Jugendliche, die sonst kaum eine Bildungschance hätten – nach dem Motto «mehr Chancen dank Bildung». Begünstigt werde es durch die Tatsache, dass Cabo Verde «ein zuverlässiges Land mit einer vergleichsweise minimalen Korruptionsrate» sei: «Wir sind überzeugt, dass das Geld auch dorthin kommt, wo wir es haben wollen.»

«Ein wunderschönes Land»

Cabo Verde sei «ein wunderschönes Land mit traumhaftem, mildem Klima», schwärmt Moser. Doch dies habe nicht nur positive Seiten. Einige Inseln seien längst als Surfer-Eldorado bekannt und würden nun «von einer ökologisch höchst fragwürdigen Tourismusindustrie mit riesigen Hotelkästen an einsamen Stränden aufgerüstet». Vor allem die gebirgigen Vulkaninseln seien dagegen landschaftlich überaus reizvolle Wanderparadiese.

Daniel V. Moser reist voraussichtlich im Februar oder März wieder nach Cabo Verde. «Nicht um Ferien zu machen», wie er sagt.

Stiftung Bildung für Kinder und Jugendliche in Afrika : www.bildungafrika.ch